



Beilagen: Neue Feschehalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Er scheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltene Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfispaltene Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

Nr. 85.

Tarnowitz, Mittwoch den 17. Juli 1907.

Jahrg. XXXV.

Am t l i c h e r T e i l .

Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 3 Abs. 2 Ziffer a des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln den Schluß der Schonzeit

- für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Sonntag den 18. August 1907 und
- für Dirl-, Hasel- und Fasanen-Fähne und Dirl-, Hasel- und Fasanen-Hennen auf Sonntag den 29. September 1907

festzusetzen, sodas die Eröffnung der Jagd auf die Wildarten zu a am Montag den 19. August 1907 und auf die Wildarten zu b am Montag den 30. September 1907

Der Bezirksausschuß zu Oppeln.

Der Königl. Landbauinspektor Dr. Burgenmeister in Breslau ist zum Provinzial-Konservator der Provinz Schlesien für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren wieder gewählt und in diesem Amte vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterm 10. d. M. bestätigt worden.

Der Regierungspräsident.

J. B. Graf Stosch.

Der Königl. Landbauinspektor Dr. Burgenmeister in Breslau ist zum Provinzial-Konservator der Provinz Schlesien für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren wieder gewählt und in diesem Amte vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterm 10. d. M. bestätigt worden.

Der Regierungspräsident.

J. B. Graf Stosch.

Als Vorsteher der Entwässerungsgenossenschaft Wieszowa ist der Stellen- und Gasthausbesitzer Josef Schneider dafelbst gewählt und gemäß § 11 des Genossenschafts-Statuts vom 25. September 1894 von mir bestätigt worden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B. Kunhardt v. Schmidt, Regierungsaffessor.

Der Herr Kreis-Schulinspektor Dr. Nauprich hierfelbst ist vom 14. Juli bis 18. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Herrn Kreis-Schulinspektor Schwingel in Peiskretscham vertreten.

Gemäß § 5 der Königl. Verordnung vom 2. Februar 1901, betreffend die Einrichtung einer Ständevertretung der Apotheker (G. S. S. 49 ff.) haben im November d. J. wiederum die Wahlen für die Apothekerkammer stattgefunden. Die Liste der Wahlberechtigten liegt in der Zeit vom 17. bis 30. Juli 1907 im hiesigen Landratsamte zur Einsicht aus.

Zum Gemeindefschaffen der Landgemeinde Sowitz ist der Maschinenpuger und Häusler Peter Henka dafelbst gewählt und von mir bestätigt worden.

Als Bezirkshebammen sind angestellt worden:

- die Hebamme Agathe Kittel an Stelle der angeschiedenen Bezirkshebamme Anna Balt in Radzionkau für die Kolonien Neu-Radzionkau, Buchag und Viktor mit dem Wohnsitz in Neu-Radzionkau,
- die Hebamme Josefine Sobel in Tarnowitz als 3. Bezirkshebamme für Tarnowitz.

Den Herren Amtsvorstehern des Kreises bringe ich in Verfolg meiner Verfügung vom 15. November 1899 A. II. 5682 Stück 93 des Kreisblatts für 1899 — zur Nachsicht, das das Königl. Kammergericht die in der Entscheidung vom 7. September 1899 vorgenommene Auffassung, das die Verpflichtung des bei Gründung eines Vereins vorhandenen Vorstandes zur Einreichung von Statuten und Mitgliederverzeichnis im Falle der Unterlassung auf jeden Vorsteher übergehe, bis ihr genügt sei, so das auch jeder spätere Vorsteher durch Nichteinreichung sich nach § 13 des Vereinsgesetzes strafbar mache, nicht aufrecht erhalten hat. Es hat neuerdings dahin erkannt, das eine Verpflichtung zur Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses nur für diejenigen Vereinsvorsteher besteht, welche diese Funktion zur Zeit der Stiftung des Vereins oder innerhalb dreier Tage nach der Stiftung ausüben. Die erst nach Ablauf von 3 Tagen nach der Vereinsgründung in dessen Vorstand gewählten Personen sind zwar zur Mitteilung einer seitdem etwa eingetretenen Aenderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder, im übrigen aber nur nach Erfordern der Ortspolizeibehörde zur Erteilung einer auf Statuten und Mitgliederverzeichnis bezüglichen Auskunft verpflichtet.

Der Landrat.

J. B. Kunhardt v. Schmidt, Regierungsaffessor.

Nachrichten

über den Eintritt in Unteroffizierschulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand in der Zeit zwischen dem Verlassen der Schule beendeter Schulpflicht und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter kostenfrei heranzubilden, das sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkennnisse so weit zu ergänzen, dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Beamtenstande wünschenswert ist. — Daneben wird der kör-

perlichen Entwicklung und Ausbildung unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

2. Die Ausbildung in den Unteroffizierschulen dauert im allgemeinen zwei Jahre.

3. Die Zöglinge der Unteroffizierschule gehören nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres. Ihnen stehen daher bei vorkommenden Dienstbeschädigungen keine Ansprüche auf Invalidenwohlthaten zu.

Die Aufnahme begründet die Verpflichtung, aus der Unteroffizierschule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Unteroffizierschule zwei Monate, im ganzen höchstens vier Jahre, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv im Heere zu dienen. Für den Fall aber, das ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, sind die für ihn aufgewandten Kosten, 465 Mk. für jedes auf der Unteroffizierschule zugebrachte Jahr, ganz oder anteilsweise nach Verhältnis der erfüllten besonderen Dienstzeit zu der nichterfüllten zu erstatten. Bei Feststellung der Kosten sind vom Tage des Eintritts in die Unteroffizierschule an zunächst volle Jahre und volle Monate nach dem Kalenderdatum zu rechnen und nur die überschießenden Tage einzeln zu zählen. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffizierschule entlassen, so besteht keine Verpflichtung zur Erstattung der Kosten.

4. Bei dem Uebertritt in die Unteroffizierschule leistet der Freiwillige den Fahnen-eid und steht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militärischen Befehlen.

5. Nach der im allgemeinen zwei Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffizierschule werden die in den Unteroffizierschulen vorgebildeten Unteroffizierschüler in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch nach Ermessen des Kriegsministeriums den Maschinengewehr-Abteilungen, der Feld- und Fußartillerie, den Pionieren, den Bezirkskommandos und der Marine-Infanterie zugeteilt werden und zwar die Unteroffizierschüler, die die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

6. Die Aufnahme in eine Unteroffizierschule ist von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70 bis 76 cm haben.

Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör, und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckchrift) ohne Anstoß lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

Bettnäßer dürfen nicht aufgenommen werden.

7. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14 1/2 Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando oder bei einer Unteroffizierschule (in Biebrich, Ettlingen, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weisfels) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg in Pommern, Jülich, Neubreisach, Weiburg und Wohlau) vorzustellen und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- ein Geburtszeugnis (A. B. Bl. 1892 S. 182 Nr. 212),
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando u. s. w. veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung über die unter 3 erwähnte Verpflichtung, die vom gesetzlichen Vertreter mit zu unterzeichnen ist.

8. In soweit Stellen frei sind, erfolgt die Einberufung in der Regel nach vollendetem 15 Lebensjahre durch Vermittlung der Bezirkskommandos. Haupteinstellungstage sind der 15. April und der 15. Oktober.

Die jungen Leute, die 17 Jahre alt geworden sind, ohne einberufen worden zu sein, sind von der Aufnahme ausgeschlossen und erhalten hiervon eine Mitteilung durch das Bezirkskommando.

9. Die Einberufenen haben sich zunächst zum Bezirkskommando zu begeben. Hier werden sie nochmals ärztlich untersucht und erhalten im Falle der Brauchbarkeit:

- für Zureise dorthin eine Vergütung bei Eisenbahnverbindungen von 1,5 Pfg., bei Landweg — nächste Poststraße — ohne Rücksicht auf das wirklich benutzte Beförderungsmittel von 10 Pfg. für jedes km;
- an Bezahlgeld: bei Reisen auf der Eisenbahn für jedes km 0,5 Pfg., bei Reisen auf den Landwegen für jedes km 1,5 Pfg.,
- im Bedarfsfalle eine wollene Decke, die sogleich nach Ankunft bei der Unteroffizierschule abzugeben ist.

Die gleichen Entschädigungen wie zu a und b sind zuständig für den Weitermarsch zu der betreffenden Unteroffizierschule bezüglich des etwa zurückzulegenden Landweges und des Bezahlgeldes.

Dieses beträgt jedoch für die ganze vom Heimatsorte zurückgelegte Strecke mindestens 1 Mk.

Für die Eisenbahnfahrt vom Bezirkskommando zu der Unteroffiziersvorschule wird für die kürzeste Strecke ein Militärfahrschein (mit Abschnitt 2, Anerkennnis für die Militärverwaltung) ausgestellt.

Die Dienstvorschrift über Marschgebühren bei Einberufungen zum Dienst sowie bei Entlassungen vom 22. Februar 1887 findet auf die zu den Unteroffiziersvorschulen einberufenen jungen Leute keine Anwendung. Vorschüsse auf die Reise- und Zehrgelder für die Zureise zum Bezirkskommando werden daher den Einberufenen von den Gemeindebehörden und Steuerempfängern nicht gezahlt.

10. Beim Eintritt in eine Unteroffiziersvorschule müssen die Einberufenen mit einem

Baar guter Stiefel und zwei neuen Hemden sowie mit 6 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

11. Wird die Entlassung eines Jünglings aus der Unteroffiziersvorschule von Anhörigen oder von ihm selbst gewünscht, so sind die für ihn aufgewandten Erziehungskosten zu erstatten. Die Entlassung erfolgt sofort nach Eingang des Betrags und nach Genehmigung der Inspektion. Die Berechnung und Einziehung der Erziehungskosten bewirkt die Unteroffiziersvorschule, bei der der Jüngling sich befindet.

Die Erstattung der Erziehungskosten bei länger als zweimonatigem Aufenthalt auf der Unteroffiziersvorschule unterliegt der Entscheidung des Kriegsministeriums (gemeinen Kriegs-Departements) und ist durch die Inspektion herbeizuführen. Einem Aufenthalt bis zu zwei Monaten entscheidet die Inspektion.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm ist im weiteren Verlaufe seiner Nordlandsfahrt in Tromsøe eingetroffen; der Monarch erfreut sich fortgesetzt des besten Wohlbefindens. Uebrigens erhält der diesjährige Aufenthalt des Kaisers in Norwegen dadurch ein interessantes Relief, daß sich in diesen Tagen die deutsche Hochseeflotte und das vierte englische Kreuzergeschwader in Bergen ein Stellbüchel geben werden.

— Der „Kolonialstänker“. Das Schöffengericht in Hamm verurteilte den nationalliberalen Landtagsabgeordneten Berndt zu zwanzig Mark Geldstrafe, weil er in der Hitze des jüngsten Wahlkampfes in einer Versammlung bei einer Besprechung der von dem Abgeordneten Koeren gegen Dernburg angeschlagenen Tonart den Abgeordneten Erzberger einen Kolonialstänker genannt hatte.

— Der Würzburger Universitätsprofessor Merkle, ein Anhänger der liberalen Richtung in der katholischen Theologie, hat sein Amt als Dean der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Würzburg niedergelegt. Man bringt diesen Schritt Merkles mit Professor Commer's Schrift über Schell und dem Briefe des Papstes an Commer in Verbindung; denn beide Publikationen richteten ihre Hauptspitze gegen Merkle, der mit Schell befreundet war und auch den Aufruf zugunsten eines Grabdenkmals für diesen unterzeichnet hat.

— Infolge einer erneuten Anregung beim Besuche der Vertreter der westdeutschen Städte und Handelskammern in Antwerpen beschloß der Antwerpener Stadtrat, in der Kammer eine Vorlage zum Bau eines Großschiffahrts-Kanals Rhein-Antwerpen einzubringen.

— 154 Kilom. in der Stunde. Vor einigen Tagen sind auf den bayerischen Staatsbahnen mit einer von der Firma Maffei in München gebauten Schnellzuglokomotive auf der Linie München-Munich Schnellfahrten mit sehr günstigem Ergebnis veranstaltet worden. Die Lokomotive beförderte einen Wagenzug von 150 Tonnen Gewicht mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 130 Kilom. pro Stunde. Längere Zeit hindurch erreichte sie eine Geschwindigkeit von 154,5 Kilom. pro Stunde, 4,5 Kilom.

mehr als die Firma Maffei garantiert hatte. Es dürfte dies wohl die größte Geschwindigkeit sein, die jemals in Europa mit einer Dampflokomotive gefahren wurde. Der Gang der Maschine war, wie die Zeitschrift des Ver. deutsch. Eisenb.-Verw. weiter mitteilt, bei dieser Fahrt bemerkenswert ruhig und die Dampferzeugung trotz der hohen, rund 2000 PS betragenden Arbeitsleistung so reichlich, daß die Fahrt mit gleicher Geschwindigkeit noch längere Zeit hätte fortgesetzt werden können. Die Gleise und der Bahnoberbau, die nach den Schnellfahrten sofort eingehend untersucht wurden, haben sich den höheren Anforderungen durchaus gewachsen gezeigt. Der bayerische Verkehrsminister von Frauendorfer, der alle technischen Neuerungen in seiner Verwaltung mit größtem Interesse verfolgt und persönlich prüft, hat eine Fahrt auf der Lokomotive mitgemacht. Zu bemerken ist, daß der Betriebsdruck 14 Atm. erreichte und daß der Tender 26 Kubikm. Wasser und 8 Tonnen Kohlen faßt. Das Dienstgewicht der Lokomotive allein beträgt 81,5 Tonnen, das des Tenders und der Lokomotive 133,7 Tonnen.

— Ein Anarchistenprozeß wurde vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt, in dem die Anarchisten Schriftsteller Karfunkelstein zu vier Monaten und Redakteur Weidt zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurden. Die beiden Angeklagten hatten Nern an dem Kongreß der Anarchisten, welcher in Mannheim unter freiem Himmel stattfand, teilgenommen. Die Untersuchung ergab, daß beide mit russischen Terroristen in Verbindung standen.

— Endlich ist der am 21. Mai begonnene Streit der Hamburger Seeleute beendet worden. Eine Versammlung der Hamburger Seeleute beschloß, die Arbeit sofort bedingungslos wieder aufzunehmen. Das also ist das Ende vom Lied! Der ganze wirtschaftliche Schaden, die persönlichen Nachteile, all die Ausschreitungen waren umsonst! Die Hamburger Seeleute mögen sich bei den sozialdemokratischen Hezern bedanken, die ihnen diese Suppe eingebrockt haben.

— Wegen tätlicher Beleidigung eines Arbeitswilligen verurteilte die Hamburger Strafkammer den Schauermann Anton Prigkloft zu 9 Monaten Gefängnis.

— Die Boff. Zeita. schreibt: Die konservativliberale

Parteiung ist von Parteimännern, die entweder für das Zentrum eingenommen sind oder für die bürgerliche Partei kein anderes Heilmittel sehen als im Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, besonders deshalb verhöhnt worden, weil sie jede Hoffnung auf die Reform des preussischen Landtagswahlrechtes ausschloß. Man hatte auch der feinsinnigen Volkspartei schwere Vorwürfe darüber gemacht, daß sie nicht unmittelbar vor Schluß der Session eine große Wahlrechtsdebatte heraufbeschworen hat. Dieser Vorwurf und diese Vorwürfe erweisen sich als unbegründet. Die Dreiklassenwahlrecht ist unter der Blockpolitik keineswegs ein Blümlein „Nähr mich nicht an“. Im Gegenteil, die Regierung ist zu der vernünftigen Einsicht gelangt, daß dieses Wahlrecht zu so schweren Mißständen geführt hat, welche solche Ungerechtigkeiten enthält, daß sich eine durchgreifende Aenderung nicht länger vermeiden läßt. Die Vorarbeiten für das neue Landtagswahlgesetz sind bereits im Gange, wenn sich auch noch nicht absehen läßt, ob der Entwurf schon in der nächsten oder erst in der folgenden Session an das Abgeordnetenhaus gelangt. Jedenfalls läßt die Regierung keinen Zweifel an ihrer Bereitwilligkeit, eine durchgreifende Wahlreform durchzuführen. Schon dieses grundsätzliche Zugeständnis ist ein erfreulicher Erfolg der Liberalismus. Eine Kritik des Entwurfes im einzelnen mußte bis zu einem Zeitpunkt vorbehalten bleiben, wo sein Grundzüge bekannt sind.

— Ein Vertrauensmann der Sozialdemokratie, der ehemalige Geschäftsführer des Leipziger Konsumvereins Bod, ist durch ein Schiedsgericht nunmehr aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Die Bod's betrügerische Manipulationen geriet seinerzeit von ihm geleiteter Konsumverein in Konkurs, wobei 45600 Mitglieder, den beteiligten Gewerkschaften usw. verloren gingen. Bod, der durch das Vertrauen der „Genossen“ sogar Stadtverordneter gewesen war, erhielt damit eine längere Gefängnisstrafe.

— Wegen Aufreizung zum Klassenhaß wurde der Redakteur Kuny des Polenblattes Postemp von der Post-Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sprachenfrage im österreichischen Parlament

Mecklenburgische Treue.

Von A. Burg.

(6. Fortsetzung)

Nun leuchtete ihr Auge wieder, nun lächelte der festgeschlossene Mund, der seit Luitgards jähem Tode das Lächeln fast verlernt hatte, nun hoffte sie wieder.

Auf der Steinbank im Burggarten saß Anastasia mit der Nonne Katharina, welche zum Besuch der Adoptivmutter Urlaub erhalten hatte. Von früheren Zeiten plauderten sie und von zukünftigen, die vielleicht oder auch — ganz gewiß — den Landesherren zurückführen sollten. Da nahen sich Schritte, ein hochgewachsener Jüngling war's, der zu den Frauen trat.

„Gott grüße dich, herzlichste Mutter, liebe Schwester Katharina,“ sagte Heinrichs Stimme.

„Heinrich, mein Sohn, kommst du aus Lübeck? Hat der Rat Nachricht aus Accon? Wird das Lösegeld hinreichen?“

An den Bügen und an den Lippen des Sohnes hingen die Augen der fürstlichen Frau.

„Mutter,“ — Heinrich schaute zu Boden — „ich bringe keine gute Kunde. Zwei Tage war ich in Lübeck, als ein Brief kam vom Hochmeister-Stellvertreter Ritter Wirtich von Homburg. Sie haben dort wohl Verhandlungen versucht mit dem Sultan, sie sind alle gescheitert; er schreibt, das Lösegeld sei uns zurückgegeben, da leider keine Hoffnung sei, zu diesen Zeiten Herrn Heinrich von Mecklenburg aus der Gewalt der Türken zu befreien.“

Es war ganz still geworden in dem kleinen Kreise, lautlos sank Anastasia in die Arme der Kloster Schwester. Aber nur einen Augenblick, Heinrichs Schwert hatte leise geklirrt, und dieser Ton riß die Fürstin zurück in die Wirklichkeit.

„Gott ist barmherzig, Mutter,“ sagte die klare Stimme der jungen Nonne. „Er wird uns den Vater wiedergeben — das hoffe ich fest.“

„Ja,“ sagte Anastasia, „wir müssen hoffen. Ach, Heinrich, wenn wir nicht mehr hoffen, was sollte aus Mecklenburg, was sollte aus Wismar werden? Würde es gelingen, den Trost und die Ueberhebung der Städter zu brechen, würden wir noch gegen unsere, uns umlauernden Feinde, würden wir gegen die immer mächtiger werdenden Raubritter mächtig sein? Mein Heinrich übergab mir sein Land, sagt mir's, wenn Schmerz und Kleinmut mich übermannen wollen, sagt mir's, daß ich recht und in seinem Sinne regiere.“

Sie stand auf und stützte sich fest auf ihren Sohn. „Berufe zu morgen Strahlendorff und Dertzen, Heinrich, wir wollen neu beraten, was zu tun ist.“

Im Gemache Heinrichs, des fernen Fürsten, saß Anastasia mit ihren Söhnen und den Ritttern zur Beratung.

Strahlendorff hatte Kunde gebracht aus Schwerin, wo er beim Grafen von Schwerin gewesen. Kaiser Rudolf von Habsburg hatte einen Reichstag zu Erfurt ausgeschrieben, dorthin sollten Heinrich und Johann, die Jungherren von Mecklenburg, ziehen, um den Ritterschlag zu erhalten. Ihre anderen mecklenburgischen Vettern, die Jungherren Werle-Parchim und Werle-Rostock sowie Graf Helmold von Schwerin wollten sich anschließen.

„Ja,“ sagte Anastasia, „zieht, meine Söhne, zum Kaiser — noch seid ihr Jünglinge, kommt als Männer und Ritter wieder. Und wer sich von edlen Jünglingen des Landes anschließen will, der soll willkommen sein auf der Burg zu Wismar!“

V.

Ein düsterer Trauerzug bewegte sich durch den Klostergarten zu Doberan. Vorauf schritt die Schar der Mönche mit dem Vater Guardian an der Spitze, dann folgte die fürstliche Dienerschaft aus der Wismarer Burg, sie machte Platz für zwölf junge Ritter vornehmer wendischer und niederländischer Geschlechter, die einen Altersgenossen, den Jungherren Johann von Mecklenburg, zu Grabe trugen. Der Sitte jener Zeit gemäß, ruhte die fürstliche Leiche in einer Holztruhe, die das mecklenburgische Wappen zierte. Bedeckt war der Sarg mit der bunten Fahne der mecklenburgischen Fürsten, und Schild und Schwert des Verstorbenen ruhten darauf, sowie seine Handschuhe und sein Helm. Dem Sarge folgte gefenktes Hauptes das edle, schwarze Pferd, das der Jüngling so gern geritten, Martin Plebers Sohn Hartwig, der Knappe des Jungherren Heinrich, führte es am Zügel.

Aufrecht, die Hand am Schwert, die blitzenden, blauen Augen von Tränen umflort, folgte Heinrich ganz allein dem Sarge des geliebten Bruders. Hinter ihm schritten sein Oheim Johann von Gadebusch, seine Vettern aus Rostock und Parchim, Strahlendorff und Dertzen und die übrigen Ritter und Edlen des Landes, denen sich der hohe Rat der Stadt Wismar, die Geistlichkeit und die Gewerke anschlossen.

In einer Sänfte hatte man Fürstin Anastasia, die es sich nicht nehmen lassen wollte, den jüngsten Sohn zur letzten Ruhestätte zu geleiten, zur Abtei der Zisterzienser getragen. Da kniete sie nun, die stolze, so tief gebeugte Frau im fürstlichen Chorstuhl und hörte wie im Traum die Gebete und Responsorien, welche die Leiche ihres geliebten jüngsten Sohnes in die Fürstengruft geleiteten. Vor ihrem Ohr war noch immer das Rauschen und Brausen der Meereswogen, die den Nachen Johanns verschlungen hatten — ihn und fünf junge Edelknechte, die mit ihm zum Ritterschlage nach Erfurt ziehen wollten, in den Bogen begrabend. Stundenlang hatte sie am Strande gestanden, sie konnte das Schreckliche nicht fassen; erst als

sie den leblosen Körper Johanns vor sich sah, als sie das bloße Jünglingshaupt auf ihren Schoß bettete, erst da kam Leben in ihre harte Gestalt, kamen Tränen in ihre trockenen Augen.

Auch dieses Opfer hatte sie bringen müssen. Luitgard in der Fremde gestorben, in Polen bestattet. Johann trunken in der Blüte seiner Jahre, vielleicht, ach vielleicht der Tücke ihn umgebender Feinde zum Opfer gefallen, Gemahl in der Fremde gefangen, wahrscheinlich auch er und sie und Heinrich allein — kämpfend mit der immer selbstbewußter auftretenden Stadt und den sie immer mehr drohenden Raubrittern; wie Zentnerlasten legte sich auf die Seele der fürstlichen Frau. Fester umfaßten sie Hände den Rosenkranz, inniger richteten sich die Blicke auf das Bild des gekreuzigten Heilandes, stehender vor ihr Gebet um Geduld und Kraft, Mut und Hoffnung. Sie hatte fast alles um sich herum vergessen, sie sah nicht wie Gesina und Katharina, die ihr zur Seite knieten, erhob, sie sah nicht, daß Heinrich zu ihr trat. Erst er leise seine Hand auf ihr mit einem langen, weißen Schleier bedecktes Haupt legte und mit milder Stimme: „Mutter“ sagte, blickte sie auf.

„Komm, Mutter, sei stark und getroßt, komm zum letzten Abschied von Johann.“

Durch das Seitenschiff, durch die lautlos zurückgehende Menge in der Kirche führte der hochgewachsene Jüngling seine Mutter zu der kleinen Seitenskapelle, der der Sarg noch einen Augenblick stand, ehe die Mönche ihn hinuntertrugen zur Gruft. Da kniete sie noch einmal nieder, legte die schmerzende Stirn auf das harte Holz und betete ein süßes Vaterunser für die Seele des Hingeschiedenen. Dann erhob sie sich und stützte sich schmerzhaft auf Heinrichs Arm, während die Mönche den Sarg hoben und hinuntertrugen, um ihn zur Seite des Oheimvaters, Johann des Theologen, zu betten.

Da fiel ihr Blick plötzlich auf ein Heiligenbild, welche die Kapelle schmückte, auf jenes Martenbild mit der Strahlenkrone, das Fürst Heinrich gestiftet vor seiner Zeit in das heilige Land, und mit einem male hatte die Fürstin selbst wiedergefunden. Obgleich ihr Mutterherz blutend von Tränen weinte um Luitgard und Johann, ihr Frauenherz um des Gemahls ungewisses Geschick — dieses Bild zauderte jene Tage des Abschieds vor ihre Seele, wo sie versprochen hatte, nicht kleinmütig und verzagt zu sein. Sie war gebeugt, geprägte Frau und Mutter, sie war aber eine deutsche Fürstin und als solche sich ihrer Würde bewußt. Das brennende Antlitz vor den Blicken der Mönche mit dem Schleier verhüllend, legte sie ihre Hand in des Sohnes Arm und schritt, den ehrwürdigen Vater Guardian zur Seite, hinaus aus der Kirche über den Klosterhof, dem in langen Reihen die Laienbrüder standen.

(Fortsetzung folgt)

vorläufig wenigstens, geregelt. Die Tschechen sind einverstanden, daß, den Vorschlägen des Ministerpräsidenten gemäß, die tschechischen Anträge und Interpellationen als Beilagen zum stenographischen Protokoll sowohl im tschechischen Urtext als auch in deutscher Uebersetzung erscheinen, und daß zur Verbreitung der in den Parlamentsitzungen gehaltenen tschechischen Reden der dem Ministerratspräsidenten zugewiesene Finanzrat Dr. Bronislav Welkel bei den tschechischen Reden im Sitzungssaal anwesend ist, um deren auszugsweise Uebersetzung an die Blätter zu besorgen.

Der Streit der böhmischen Rechtspraktikanten dauert ungeschwächt an, trotzdem ihnen unter Androhung des Verlustes ihres Anspruches auf Anstellung im Justizdienste durch einen Funktionär des Prager Oberlandesgerichts eröffnet wurde, daß sie bei Zuweisung von Arbeiten „nicht danach zu fragen“ haben, ob sie zu deren Ausführung befugt seien oder nicht. Die Rechtspraktikanten haben sich, gestützt auf gesetzliche Verbote der Ausübung richterlicher Amtsfunktionen, einander ehrenwörtlich verpflichtet, keine derartigen Amtshandlungen vorzunehmen.

Rußland.

Infolge der Mißernte in den russischen Gouvernements Pleskau, Twer, Stawropol, Bessarabien, Kiew, Mohilew, Mowlau, Orel, Smolensk, Tschernigow, Olonez, Kuban und im Schwarzen Meer-Gebiet hat das Ministerium des Innern die Gouverneure dieser Provinzen durch Runderlaß angewiesen, genaue Listen über die Höhe der von der Regierung zu leistenden Hilfe unverzüglich fertig zu stellen.

Zu den russischen Bauernunruhen am Ladogalanal wird gemeldet, daß nach dem Eintreffen von Garbeschützen mit Maschinengewehren Ruhe eingetreten ist. Das Zentralkontor der Ausländigen ist geschlossen, das Monopol der Schlepper aufgehoben. Freiwillige Schlepperdienste werden durch Infanterie auf Dampfern und durch Torpedobote geschützt. Dagegen sind im Gouvernment Rursk in drei Kreisen Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern haben auf einer Reihe von Gütern das Getreide niedergemäht und viele Güter niedergebrannt.

Die Moskauer Sozialrevolutionäre erklären in einem Flugblatt, Dr. Jollos, der kürzlich in der Umgebung von Petersburg tot aufgefunden wurde, sei auf Anführung eines Mitgliedes der Moskauer Kampfwehre des Verbandes des russischen Volkes, Kasanzew, von einem Arbeiter ermordet worden, der nachträglich die Tat bereute und zur Rache Kasanzew selber umbrachte. Dieser Arbeiter erzählte, Kasanzew habe ihm sich selber für einen Maximalisten ausgegeben und erklärt, Jollos sei ebenfalls Maximalist gewesen, hatte aber seine Kameraden verraten und sich 80000 Rubel Parteigelder angeeignet. Nach der Ermordung von Jollos habe Kasanzew den Mörder umarmt und geküßt. Derselbe Arbeiter habe mit Kasanzew auch ein Bombenattentat auf Witte organisiert, nachdem dieses mißlungen war — bekanntlich wurden Bomben in den Oesen des Hauses von Witte entdeckt — hätten sie ein zweites Attentat vorbereitet, das jedoch nicht zur Ausführung kam.

Italien.

Im italienischen Senat teilte Präsident Canonico mit, daß der Senat sich als Staatsgerichtshof konstituieren werde, um die Verhandlungen gegen den früheren Minister Nasi einzuleiten. Sodann vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Belgien.

Die Einverleibung des KongoStaates durch Belgien kam in der belgischen Deputiertenkammer zur Sprache. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe den Kongostaat davon benachrichtigt, daß sie beabsichtige, den Kammern seine Annectierung vorzuschlagen. Der Kongostaat habe mit dem Ersuchen um sofortige Einleitung geantwortet. Nach seiner, des Ministerpräsidenten Ansicht, werde der Gesetzentwurf betreffend die Annectierung des Kongo noch während der laufenden Session eingebracht werden können. Der Ministerpräsident hat um sofortige Einberufung einer Kommission, die über das Kolonialgesetz und über den Annectierungsgesetzentwurf Bericht erstatten soll.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Verstärkung der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean wird nun doch einigermaßen bestätigt. Wie aus Oysterbay gemeldet wird, erklärte Loeb, der Sekretär des Präsidenten Roosevelt, in einem Vortrage, daß eine amerikanische Flotte von 16 Schlachtschiffen wahrscheinlich im nächsten Winter zu Wanderverzwecken entweder im Stillen Ozean oder im Mitteländischen Meer oder im Südatlantischen Ozean zusammengezogen würde. Er sagte, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den anderen Mächten seien nie freundlichere und friedlichere gewesen. Wenn die Flotte nach dem Stillen Ozean geschickt würde, so habe das keine weitere Bedeutung als sie in der Tatsache enthalten sei, daß sie drei oder vier Monate entfernt sei. Er tritt aber im deutlichen Hinblick auf die schwebenden Gerüchte der Auffassung entgegen, daß die Flotte wegen der möglicherweise eintretenden Verwickelungen mit Japan in den Stillen Ozean gehe. Der Staatssekretär der Marine Ratsch bestätigt die Meldung, daß ein großer Teil der Flotte der Vereinigten Staaten im nächsten Winter nach dem Stillen Ozean abgehen werde. Er erklärt, daß diese Flottenbewegung vom militärischen Standpunkte aus keine Bedeutung habe.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 16. Juli 1907.

Wettervorhersage. 17. Juli: Bewölkt, teils heiter, schwülwarm, Gewitter. — 18. Juli: Bewölkt, mäßig warm, Wind, meist trocken, Gewitterluft.

Die Freie Bäderinnung Tarnowitz beging am Sonntag das Fest ihres 100jährigen Bestehens, welches

durch den an diesem Tage anhaltend niedergehenden Regen sehr gestört war. Ueber die Geschichte der altherwürdigen Innung sei nachfolgendes angeführt. — Die Anfänge der Innung lassen sich bis in das 17. Jahrhundert verfolgen. Im Jahre 1719 verfaß der Magistrat der Freien Bergstadt Tarnowitz die Bäderinnung mit einem Zunftprivilegium. Diese Zunft bestand bis kurz vor der Besitzergreifung Schlesiens durch Preußen. Dies geht aus den vom Kaiser Karl VI. erlassenen „Zunftartikeln“, datiert Wien am 5. 1. 1739 hervor, die erlassen wurden, um die eingerissenen Mißbräuche abzustellen. Ein Exemplar dieser „Zunftartikeln“ befindet sich in der jetzigen Innungslade der hiesigen Bäderinnung. Die Mißstände hatten zu Folge, daß in Tarnowitz sich die Zunft auflöste. Im Jahre 1790 wurden die ersten Anregungen zum Wiederaufleben der Zunft gegeben, doch dauerte es bis zum Jahre 1807 bis die Zunft bezw. Innung wieder ins Leben trat, es ist daher dieses Jahr als das Gründungsjahr der Innung anzusehen. Im Jahre 1808 wurde die jetzige Innungslade, 1809 das Siegel angeschafft, und am 1. Mai 1822 verabredeten die beiden Zechenmeister Johannes und Bartel Tomala mit den damaligen Meistern George Roeder, Anton Czoch, Karl Maucha, Mathias Richter, Kremshy und Mathias Hampel eine Zunftordnung über die Erhebung von Quartalsgeldern. Am 31. Dezember 1848 faßten die früheren alten Bädermeister sowie die zünftig gelernten Bäder den Beschluß, daß es notwendig sei, die seit dem Jahre 1830 geschwächte Zunft mit dem von Seiten des Magistrats verhehenen Zunftprivilegio, Siegel und Lade vom Jahre 1719 wieder in Anwendung zu bringen. Die Bädermeister nahmen die Verordnung an und erklärten sich bereit, zur Bechade zwei Rthst. preuß. Rourant pünktlich und baldigst zu bezahlen, sowie ein jeder, ohne Unterschied der Konfession nach Handwerksbrauch zwei Pfund reines gelbes Wachs zur besagten Innungslade abzugeben. Von 1807 bis 1829 stand die Innung in voller Blüte, von 1830 bis 1848 trat eine Schwächung ein. 1852 wurde das erste Statut ausgearbeitet, das am 7. April 1854 die ministerielle Bestätigung erhielt. 1882 gab die Innung ein neues Statut heraus. 1887 trat sie dem deutschen Bäderverbande Germania bei und nachher dem Oberschlesischen Innungsverbande Oppeln. Im Jahre 1899 wurde die Bäderinnung in eine Freie Innung umgewandelt. — Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums hat die Innung eine Fahne angeschafft, deren Preis 600 Mk. beträgt.

Männer-Turnverein Tarnowitz. Mittwoch den 3. Juli hielt der Verein eine Monatsversammlung im Vereinslokal Hotel Glucke ab, welche von 63 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung stellte der Vorsitzende 3 neue Mitglieder vor, nämlich Kalkulator Schramm, Buchhalter Diezel und Schlosser Koruschowig. Die Versammlung begrüßte die neuen Turnbrüder mit einem gesungenen „Gut Heil“. Es wird beschloffen, das Stiftungsfest am 6. Oktober und die Weihnachtsfeier am 15. Dezember abzuhalten. Das Kreiswettturnen findet am 25. August in Mikulskühz statt. Die Leitung desselben übernimmt wie im Vorjahre Gauturnwart Deier-Ratibor. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Turnfahrt nach dem Altvatergebirge am 29. und 30. Juni d. J. mit 14 Teilnehmern stattgefunden hat. Die Versammlung beschließt, einen Turnmarsch nach Friedrichshütte am 21. Juli zu unternehmen. Das Königl. Hüttenamt dortselbst hat den Hüttenpart in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Im vergangenen Vierteljahre sind 7 Mitglieder wegen Verzug ausgeschieden und 19 Mitglieder eingetreten. Der Verein zählt jetzt 175 Mitglieder, die Frauenriege 42. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten begann die Festfeier zur Ehrung der Vereinswettturner und der Einzelwettturner beim diesjährigen Bezirks- und Gauturnfest. Die Vereinswettturner errang bei beiden Festen den ersten Preis in der II. Abteilung. Beim Bezirksturnfest gingen sämtliche Einzelwettturner als Sieger hervor. Es sind dies die Turnbrüder Dehmel, Kantner, Dolefig und Guschel. Am Gauturnfest errang Turnwart Jauernig den 4., Böglingsturnwart Kantner den 13. Preis, Turnbruder Dolefig erhielt eine Belobigung. Der Vorsitzende feierte die Sieger in einer längeren Rede, hob die Anstrengungen und die Ausdauer der Turnbrüder bei derartigen Wettkämpfen hervor und dankte ihnen im Namen des Vereins für die geleistete Arbeit und die heimgebrachten Ehrenurkunden. Die Versammlung ehrte die Sieger durch ein freudiges „Gut Heil“. Hierauf entwickelte sich unter Leitung des Turnwarts Jauernig eine fidele Festkneipe, zu welcher der Verein Freibier spendete.

+ Bahnmeisterprüfung. Der Bahnmeisteraspirant Hans Kaluza von hier hat die Prüfung bei der Königl. Eisenbahndirektion in Rattowitz als Bahnmeister bestanden.

Ein Tarnowitzer Sommerfrischler schreibt uns: Barmbrunn den 15. Juli 1907. Jedenfalls wird die Gefahr des Hochwassers im Riesengebirge sehr übertrieben. Seit Freitag den 12. d. M. war der Himmel mit schweren dunklen Wolken bedeckt, es war auch sehr stürmisch. In der Nacht zu Sonntag setzte heftiger Regen ein, Sonntag früh wurde von Schreiberhau Hochwasser gemeldet, die erste Hochwasserwelle erschien Sonntag früh gegen sieben Uhr. Nach 2 Stunden fiel das Wasser überraschend schnell. Der Regen fiel den ganzen Sonntag bis gegen Abend. Nachmittag nach sechs Uhr kam die zweite stärkere Hochwasserwelle, das Wasser stieg langsam bis gegen acht Uhr, dann gegen neun Uhr fing es an zu fallen, früh waren die überfluteten Straßen, welche am Baden liegen, vollständig wasserfrei. Der Berkehr war in keiner Weise gestört, nur einige Ausflügler, welche in der Zeit von acht bis zehn nach Hause kamen, konnten in dieser Zeit nicht in die Wohnung gelangen, nahmen es aber mit gutem Humor auf. Kengilische Gemüter gibt es immer, die Gefahr des Hochwassers ist auch nicht zu unterschätzen, diesmal ging es gnädig ab. Einige schöne Tage machen alles wieder

gut. Wenn Sie einiges aus diesem Bericht brauchen können, so bitte machen Sie Gebrauch davon. Wir wohnen direkt am Baden und konnten alles genau beobachten. Nach neun Uhr abends war der Himmel sternklar.

Deuthen OS. Die Wasserversorgung der Stadt Deuthen bildete den Gegenstand einer Anfrage in der letzten Stadtverordnetenversammlung dajelbst. Stadtverordneter Dr. Bloß forderte den Magistrat zu einer Erklärung betreffend die Schwankungen des Wasserspiegels in dem Schachte der Rosaliegrube auf und zur Angabe der Mittel, welche er zu ergreifen gedente, um einer etwaigen Wasserlaramität, entstanden durch mangelhafte Zuführung von Wasser, zu begegnen. Hierzu gab Oberbürgermeister Dr. Brüning folgende Erklärung ab:

Es sei eine bekannte Tatsache, daß sich alljährlich während der Wintermonate der Wasserspiegel in dem Schachte der Rosaliegrube gesenkt habe, aber im Frühjahr sei er immer wieder auf das frühere Niveau gestiegen. Wenn dies in diesem Jahre, wie er gehört habe, nicht der Fall sei und der Wasserstand auf der Rosaliegrube ein außergewöhnlich niedriger sei, so stehe doch fest und es sei statistisch nachzuweisen, daß die Menge des von der Rosaliegrube der Stadt Deuthen gelieferten Wassers gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahre eine größere sei. Hieraus sei der Schluß zu ziehen, daß der Wasserverbrauch der Stadt Deuthen außerordentlich gestiegen ist. Die Stadtverwaltung habe darum auf die subsidiäre Versorgung durch die städtischen Leitungen Adolfschacht und Zawada zurückgreifen müssen. Wenn nun auch jedesmal bei einer Deffnung des Schiebers der Adolfschacht-Leitung von der Stadt Königshütte über Mangel an Wasserzufuß geklagt werde, so habe doch der Bergfiskus die aus hilfsweise Versorgung der Stadt Deuthen mit Wasser bereitwilligst genehmigt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Wasserabern, aus denen der Schacht der Rosaliegrube seine Zufüsse erhält, infolge der Ausmauerung des Schachtes mit Zement nicht voll in Tätigkeit treten können und hierin werde durch die in der Schlessischen Zeitung erwähnte Neueröffnung einer tieferen Quelle voraussichtlich Abhilfe geschaffen werden. Man müsse darum den Herbst abwarten, um ermeßen zu können, ob die hieran geknüpften Erwartungen sich erfüllen werden. Inzwischen aber sei der Bürgerchaft ein sparsamer Gebrauch des Wassers empfohlen, da die aus hilfsweise Wasser-versorgung aus der städtischen Leitung wegen des im Verhältnis zur Rosaliegrube teureren Preises von 8 statt 3½ Pf. für 1 Kubitm. den städtischen Haushalt nicht unerheblich belaste. Zu einer Unruhe unter der Bewohnerchaft liege kein Anlaß vor, denn es sei keine Verminderung in der Wasserzuführung durch die Rosaliegrube, sondern nur ein stärkerer Verbrauch eingetreten. Ebenso sei es nicht wahrscheinlich, daß der Rosaliegrube, wie auch vermutet wird, durch den Bergbau in Rußland Wasser entzogen werde. Im übrigen habe der Magistrat die Möglichkeit bereits erwoogen, daß die Versorgung der Stadt mit Wasser aus der Rosaliegrube sich nicht mehr als ausreichend erweisen sollte und für diesen Fall die Anlage eines eigenen Wasserwerkes an einem Punkte, der für diesen Zweck günstig erscheint, in Aussicht genommen. Voraussichtlich aber werde die Stadt dieser Notwendigkeit dadurch überhoben werden, daß die Rosaliegrube nach Erschließung der neuen Quelle sich als ausreichend erweisen werde.

Königshütte. Ein Beleidigungsprozeß fand als Nachspiel zum Blumenbergprozeß vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Angellagt war die Stationsvorsteherin Frau Anna Klehr aus Koslau wegen Beleidigung des Landrichters Dr. Passauer, des Gerichtsssekretärs Schwarzer und des Gerichtsassistenten Adler aus Deuthen. Die Angestellte war in die Blumenbergaffäre verwickelt und befand sich auch längere Zeit in Untersuchungshaft. Landrichter Dr. Passauer führte in dieser Sache die Voruntersuchung. In seiner amtlichen Eigenschaft soll er von der Angestellten beschimpft und von ihr mit den genannten Gerichtsbeamten des Amtsverbrechens bezichtigt worden sein. Die Angestellte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Wenn sie auch gesagt habe, daß man ihr Einbild in die Untersuchungsakten gewährte, so sei es nicht ihre Absicht gewesen, dadurch die Gerichtsbeamten eines Amtsverbrechens zu bezichtigen, sondern sie befand sich in dem Glauben, Justizrat Ramroth-Dreslau könne in die Akten einsehen und ihr dann einige Mitteilungen machen. Der Vorsitzende hielt ihr vor, daß sie doch mit den Blumenbergischen Gelbeschäften viel zu tun hatte, was sie auch bejahte. Zur Gelbeschäftsfrau Hellwig-Dreslau soll die Angestellte gesagt haben: „Machen Sie sich nichts daraus, geben Sie mir nur 20 Mk., ich habe meine Leute, die werden schon helfen; mir ist es etwas Leichtes, Akten zu bekommen. Zeuge Landrichter Dr. Passauer erklärt, daß er in einem gegen Frau Klehr eingeleiteten Verfahren wegen Wuchers die Voruntersuchung führte. Er erhielt damals aus Breslau einen anonymen Brief, in welchem die beiden Benannten des Amtsverbrechens bezichtigt wurden. Darin hieß es, Frau Klehr wisse ganz genau, was in den Akten steht; sie brauche jedesmal nur 20 Mk. zu legen. Als sie seinerzeit verhaftet werden sollte, ging sie zu Blumenberg und sagte: „Herr Rat, wenn Sie die Sache nicht niederschlagen, dann sind wir geschiedene Leute!“ Dr. Passauer war der Ansicht, daß Frau Hellwig-Dreslau die Verfasserin des Briefes sei, weil damals gegen sie ein Verfahren wegen Wechfelschiebung schwedte. Es stellte sich aber heraus, daß eine Tochter des Geldagenten Wagner in Königshütte, die sich in Breslau aufhielt, den anonymen Brief geschrieben und abgeschickt habe. Ihr Vater war der Vermittler zwischen Blumenberg, Klehr usw. Im Uebrigen wurde durch die weitere Beweisaufnahme erwiesen, daß Frau Klehr den Landrichter Dr. Passauer grob beschimpft hat. Ferner ließ sie die Äußerung fallen, die Richter habe sie in ihren Händen, sie trage alle in ihrer Tasche. Landrichter Dr. Passauer bekundet, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß er die in die Blumenbergaffäre verwickelten Personen „Schwefelbände“ genannt haben soll, was selbstverständlich ein Werk purer Erfindung sei. Das Gericht verurteilte die Angestellte zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. (Schles. Zeitg.)

Kosdzin. Abschätzung von Rauchschäden. Eine große Anzahl Kosdziner Aderbürger fährt schon seit Jahren einen Schadenersatzprozeß gegen die Verwaltung der von Giesches Erben gehörigen Wilhelminenhütte. Ihre Erzeugnisse haben viel unter der schädigenden Einwirkung der Hüttengase zu leiden. Diese bekannten Rauchschadenprozesse sind in einem am 9. d. M. an Ort und Stelle abgehaltenen Lokaltermin in ein neues Stadium getreten. Während das Oberlandes-

gericht in Breslau in einer Sache die Feldmark in Zonen geteilt hatte dergestalt, daß drei Zonen gebildet wurden und die in der ersten Zone und den Hütten zunächst liegenden Grundstücke mit 20 Mk. für Morgen und Jahr, die entfernter in der zweiten Zone gelegenen Felder mit 10 Mark entschädigt wurden, während die Besitzungen der dritten Zone leer ausgingen, soll nunmehr der jedem einzelnen Ackerstück zugesetzte Schaden von den dazu erwählten Sachverständigen Oberamtmann Sobotta-Brosławitz und Rittergutspächter Lüdke-Niechowicz im einzelnen ermittelt werden. Dadurch soll die Möglichkeit geboten werden, alle Ackerbesitzer auf die gleiche Weise zu entschädigen.

Absturz. Aus Innsbruck, 12. Juli, wird gemeldet: In Mairhofen im Zillertal ist der Sohn des Realschuldirektors Had aus Rattowitz abgestürzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Minister von Rheinbaben in Schlessen. Finanzminister von Rheinbaben wird Schlessen besuchen. Ueber den Reiseplan ist Nachstehendes bekannt. Die Abfahrt von Berlin erfolgt am 19. d. M., die Reise geht zunächst bis Breslau. Mit dem Dampfer wird die Fahrt in das Obergelände oberhalb Breslaus fortgesetzt und eine Besichtigung der fiskalischen Güter Pleischwitz und Teichen vorgenommen. Nach der Rückkehr erfolgt gegen 8 Uhr eine gesellige Vereinigung im Oberpräsidium. Am 20. Juli wird die Reise nach Wüstegiersdorf fortgesetzt und eine

Besichtigung der industriellen Anlagen und der Wohlfahrts-einrichtungen der Spinnerei des Präsidenten der Handelskammer und Kommerzienrats Dr. Georg Kaufmann vorgenommen. Mit Wagen erfolgt sodann die Weiterreise über Charlottenbrunn nach Waldenburg. Dort Besichtigung der Grubenanlagen der Gewerkschaft Glückhils, Friedenshoffnung und der Fürstlich-Pleßischen Verwaltung. Sodann Fahrt im Wagen nach Altwasser, Besichtigung der Porzellanfabrik der Herren von Zielsch. Die Fahrt geht weiter nach Bad Salzbrunn zur Besichtigung der Brunnenanlagen und dann nach Seitendorf. Am 21. Juli wird die Fahrt nach Dittersbach über Neurode, Glas, Camenz, Reize, Kenstadt D.S. fortgesetzt und von dort im Automobil nach Moschen. Am 22. Juli erfolgt die Weiterreise nach Ober-Slogau und Olewitz, dort Besichtigung der Huldshinsky'schen Werke, der neuen Volksschule und der fiskalischen Arbeiterhäuser. Hierauf in Zabrze Besichtigung der Wohlfahrts-einrichtungen der Donnersmarchhütte. Von Donnersmarchhütte im Auto über Biskupitz nach dem Glüdauffschacht, dort Vortrag über den Stand des Sandverfahrsverfahrens und Besichtigung des Entladens eines bereitstehenden Sandverfahrszuges, sowie das Einpülen des Verfahrs in die Grube. Von Glüdauffschacht im Automobil über Georgschacht, Zaborze zum Bahnhof Zaborze, von hier nach Rattowitz. Hier Besichtigung des mit Staatsunterstützung gebauten Theaters, der Baugewerkschule und des neuen Stadttheiles. In Lipine Besichtigung der Werksanlagen.

ber Volksbibliothek und Lesehalle. Mit Wagen nach Königshütte, dort um 9 Uhr gesellige Vereinigung mit den Beamten des Industriebezirks und Vertretern der Industrie im Lokal und Paul Graf Neben ebendasselbst. Dort wird auch der Minister übernachtet. Am 23. Juli Besichtigung der Königshütte, Haushaltungsschule und Markthalle. Mit Wagen nach Beuthen, dort Besichtigung des Konzerthauses, der neuen Schule, Landratsamt, Schlachthaus und Parkfahrt zur architektonisch interessanten Holzkirche. Weiterfahrt über Randzjin, Ratibor nach Troppau. Abfahrt von Troppau mit Auto nach Schloß Grätz, wo ein Diner stattfindet. Der Minister wird dort beim Fürsten Sichnowski übernachtet. In Ratibor findet am 24. Juli die Besichtigung des Obergeländes statt. Dann geht die Reise im Automobil nach Rauden weiter und von dort nach Hammer und Randzjin. Dort erfolgt die Fahrt mit Wagen nach dem Oberhasengelände. Von Randzjin erfolgt die Rückfahrt nach Berlin.

Im Sommer geborene Kinder machen den Mütter oft Sorge, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdirbt. Die Ernährung mit „Lufele“ Kinder Milch, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die feine flüssige Gerinnung der Kuhmilch verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten. 56

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Tarnowitz belegenen, im Grundbuche von Ader Tarnowitz, Blatt Nr. 367 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

- Frau Marktscheider Hermann Sauer, Marie geb. Volkmer in Tarnowitz,
- Geschäftsführer Ferdinand Volkmer zu Züllichau,
- Fräulein Veronika Volkmer zu Tarnowitz,
- Fräulein Agnes Volkmer zu Tarnowitz

eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am 19. September 1907, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das in Tarnowitz in der Beuthener Straße belegene Grundstück, Abl. 1, Fl.-Abschn. 22, bestehend aus Wohnhaus mit abgeordnetem Stallgebäude und Abort, Hinterhaus mit Ställen und Hofraum, ist 15 a 80 qm groß, hat einen Gebäudesteuermutzungswert von 2100 Mk. und ist eingetragen unter Nr. 137 der Grundsteuerrollenrolle und unter Nr. 353 der Gebäudesteuerrolle.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 2. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

900

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Radzionkau belegene, im Grundbuche von Radzionkau Blatt Nr. 416 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmann Bartholomäus Urbainczyk und dessen Ehefrau Karoline geb. Krolewka zu Radzionkau eingetragene Grundstück

am 19. September 1907, vormittags 10 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das im Dorfe Radzionkau belegene Grundstück, Abl. 5, Fl.-Abschnitt 84, 135/82, 114/85, Hofraum, Wohnhaus mit Stall, ist 1 a 40 qm groß, Gebäudesteuermutzungswert 36 Mk., es ist in der Grundsteuerrollenrolle bzw. Gebäudesteuerrolle unter Nr. 393 und 112 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 5. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

899

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Louis Boroschek in Radzionkau wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Tarnowitz den 12. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

901

Bilanz pro 31. Dezember 1906.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand	Mark	1 041,39
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	"	750,—
3. Laufende Rechnungen	"	20 880,37
4. Verschiedenes	"	73,50

Summe der Aktiva Mark 22 745,26

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mark	690,—
2. Reservefonds	"	142,62
3. Betriebsrücklage	"	129,21
4. Spareinlagen	"	5 008,93
5. Laufende Rechnungen	"	658,76
6. Schuld bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	"	16 001,83

Summe der Passiva Mark 22 631,35

C. Reingewinn pro 1906 Mark 113,91

Zahl der im Geschäftsjahr 1906 eingetretenen Genossen 5,

ausgeschiedenen Genossen 4,

Mitgliederstand am 31. Dezember 1906 71.

Mitteilung den 30. Juni 1907.

Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

A. Schmidt.

Janns.

902

Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe und Begleitscheine

vorrätig bei

A. Sauer u. Komp.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 17. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in Stollarzowitz 1 Spazierwagen, 1 Nähmaschine, 1 Mangel, 2 Kummelgeschirre, 5 Gänse und 10 Hühner

zwangsweise versteigern. Versammlung der Bieter im Eszerbaischen Gasthause. 905

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 18. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in Wleschowa 1 Plüschgarnitur, 3 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 2 Trumeaux-Spiegel, 2 Standuhren, 2 Tische und 105 diverse Bücher

zwangsweise versteigern. 910

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 18. d. M. 9 Uhr vormittag werde ich vor dem Hotel sechs Linden

eine Nähmaschine

versteigern.

Tarnowitz den 16. Juli 1907.

Much, Gerichtsvollzieher. 911

Stellung

als Rechnungsführer, Amtsekretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes, im Alter von 16 bis 40 Jahren, nach zweimonatlicher gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.

B. Schmidt,

Direktor der landwirtschaftlichen Beamtenchule zu Briebus i. Schl., Kreis Sagan. 906

Bienenvölker

in neuen Bruten verkauft

Inspektor Hiller, Rybna.

Tiedemanns Bernstein-Fussbodenlack,

Tiedemanns Rebuslack, Matrosenlack

hält vorrätig 876

Theodor Böhme.

Ein Landhaus

mit 4 Zimmern, Küche u. Nebengelass, mit wohlgepflegtem, etwa 1 Morg. gr. Obst-, Gemüse- und Blumengarten, in schöner Lage an der Kirche, ist in Alt-Tarnowitz vom 1. 10. cr. zu vermieten. Geeignet besonders für Pensionäre, die für Garten Interesse haben. Auch Räume für eine gewerbliche Anlage sind vorhanden.

Näheres durch Hauptlehrer Krause, Alt-Tarnowitz. 908

Flechten

flüssende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinschäden, Beingschwüre, Aderboine, blöse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Skure, Dose Mark 1.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalin je 16, Walrat 20, Benzofett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

bes. Aeseulap-Apotheke. 357

Paul Schubert.

kann sich bei mir sofort melden. 892

Postversandkörbe

und Postversandkisten

in verschiedenen Grössen,

welche einen fünf- und noch-

mehrmaligen Versand aushalten,

sind in

verschiedenen Grössen am Lager.

Preis 40—75 Pfennig.

A. Sauer u. Komp.

Ein noch gut erhaltener Flügel steht umzugs halber zum Verkauf bei Rektor Vogt. 909

Grundstück Nr. 3,

Enteuring, wird verkauft von meiner Hand. 912

Lehrling

findet in meinem Kolonialwaren-, Farben-, Spirituosen- und Wein-geschäft sofort Aufnahme.

Paul Schubert,

893 Tarnowitz.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern und Küche per 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter H. W. an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 907

2 Stuben u. Küche sind zu vermieten und zum 1. Okt. zu bez. Gleiwitzer Str. D. Lampert. 896

Mehrere gröss. Wohnungen bald zu vermieten bei P. Mrochen, Rakloer Str. 16.

Ein möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten Georgstr. 22 d, part. links. 904

Arbeitsbücher vorrätig bei A. Sauer u. Komp.